

Bodo Koglin

Die Wassermühlen von Groß Karzenburg und Hölkewiese

© Dr. Bodo Koglin
Alle Rechte vorbehalten

Verlag Dr. Bodo Koglin, Berlin 2010

Wassermühle.doc 15.01.11 13:07

Kartenausschnitte aus TK25 Bl.-Nr. 2066 und 2067; © Bundesamt für Kartographie und Geodäsie

Inhaltsverzeichnis:

Die Wassermühle von Groß Karzenburg	2
Die Wassermühle von Hölkewiese	4

Die Wassermühle von Groß Karzenburg

Bei Hermann von Lettow¹ kann man nachlesen, unter welchen Umständen es zur Anlage der Groß Karzenburger Mühle kam:

Während die Lettowsen² und Mönnichows also am Reichskammergericht stritten, kam es zwischen ihnen in der Heimat zu neuen Händeln.

In dem Teile der Camnitzer und Voltzer Heide, mit welchem die Lettows und Massows belehnt waren, hatte Andres Monnichow Bäume fällen lassen. Es verklagten ihn deshalb sämtliche an der Feldmark Camnitz berechnigte Lettows und Massows: Jacob, Hans, Jürgen, Dinnies, Asmus, Lucas, Tonnies und Ewald Lettow sowie Valentin und Rüdiger Massow, gesessen auf Klein und Groß Schwirsen, Biall, Plötzke und Camnitz am 27. Februar 1595 beim Fürstlichen Pommerschen Hofgericht zu Stettin. Andres Mönchow wußte nicht viel anderes zu entgegnen, als es seien die Lettows in seine Güter eingefallen und hätten die Grenzen verändert.

Darauf sticht er, um doch etwas zu tun, den Lettows einen aus dem See Poppentzin kommenden Mühlenbach aus und legte darauf für sich eine Mühle an.

Die Lettowsen aber dringen unter der Führung von Hans, Asmus, Dinnies und Lucas Lettow sowie der Gebrüder Valentin und Rüdiger Massow, fast 200 Mann stark, in das Gut ihres Nachbarn Andres Monnichow ein und zerstören dort eine von dessen erbeigentümlichen Mühlen. Den über 12 Morgen großen Mühlenteich lassen sie ab und zerstören seine Dämme. Die Mühlenräder und Mühlenkästen werden jämmerlich zerhauen, Fenster und Türen zertrümmert, das Korn und Mehl auf die Erde geworfen und mit Füßen getreten, der Müllerschen, einer Witwe mit vielen kleinen Kindern, wird trotz ihres Flehens mit gefalteten Händen all ihr Eigentum verdorben oder geraubt. In der Stube stürzen die Eindringlinge das Butterfaß mit der Milch um und zerhauen den Webstuhl; das Garn darauf zerreißen sie in Stücke. Auch das Bargeld, das die Müllerin im Bette versteckt hatte, einen Beutel mit 5 Gulden drin, rauben sie ihr. Selbst aus dem Kochtopf mit Kohl über dem Feuer nahmen sie Speck. Einer Magd, die mit Säcken Korn von der Karzenburg her gefahren kommt und das Korn auf dem Wagen nicht gutwillig preisgeben will, sondern mit ihrem Leibe deckt, werden die Rohre auf die Brust gesetzt und es wird ihr am Kopfe vorbei geschossen. Einen Ochsen, 14 Reichstaler wert, spannen sie vom Wagen aus und nehmen ihn mit.

Sodann hauen die Attentäter, wie Andreas Monnichow klagte, viel 100 Eichen- und Buchenmastholz, das liebe Mastholz, das Kleinod seines Erbes und Lehens, und andere stattliche Holzungen nieder. Endlich messen sie eine neue Dorflage aus und legen darauf ein neues Dorf an³.

Zu dem Rittersitze des Andreas Monnichow wurden gleichzeitig etliche Kerle mit Büchsen und Wehren geschickt. Dort trafen sie ein, als seine Hausfrau gerade mit den Kinderchen beim Feuer in der Mahlzeit zu Tische saß. Sie sollten dem Andreas Mon-

¹ Geschichte des Geschlechts von Lettow-Vorbeck, Delmanzow Stolp 1877 und 1905. Urkunde 251. Schilderung der Vorgänge aus den Akten des Reichskammergerichts 1545 – 1662. Es handelt sich hier um eine Interpretation durch Hermann von Lettow, die nicht in allen Punkten schlüssig ist.

² Genauer: die Drawehner Lettows! Es sieht fast so aus, als hätten diese ihre Kamnitzer Verwandten angestiftet.

³ Das war Hölkewiese!

nichow kund tun, was geschehen und wohl auch was Böses antun. Glücklicherweise war der gerade verreist. Seine liebe Hausfrau aber entsetzte sich über den Einfall der kerle dermaßen – sie war hochschwanger –, daß sie in Ohnmacht fiel.

Nach seiner Heimkehr zerstörte Andreas Monnichow das von den Lettows neuangelegte Dorf – Häuser – und nahm daraus die Büchsen, Pulverflaschen und Lebensmittel mit sich fort.

Traurige Bilder von Selbsthülfe aus der guten alten Zeit.

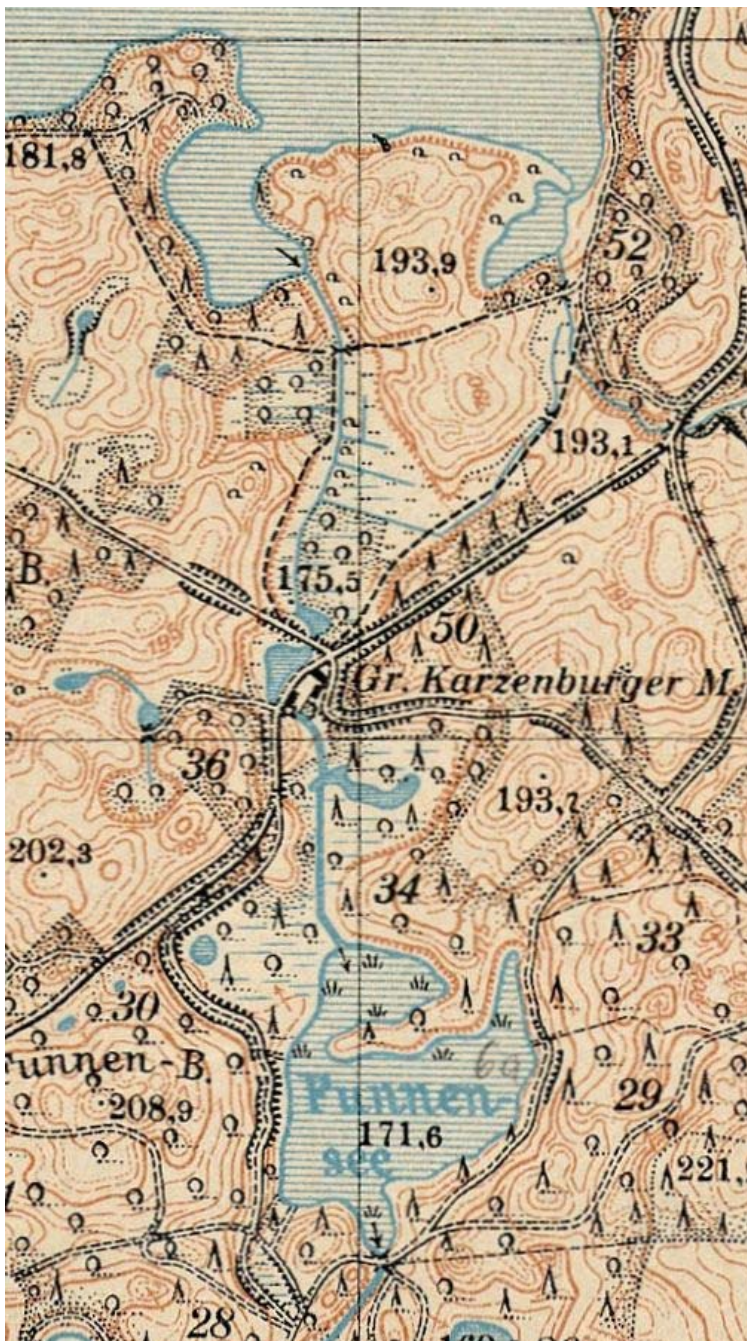


Abbildung 1: Die Mühle von Groß Karzenburg. Oben ist das Südufer des Papenzinsees erkennbar.

Wir kennen heute wieder die Grenzen der Karzenburgischen Heide⁴ und wissen daher, daß damals die Lettows und Massows im Unrecht waren! Aber nicht nur in diesem Punkte irrte Hermann von Lettow.

Der Papenzinsee ist trotz seiner Größe ein an sich abflußloser See. Sein Wasserstand wird durch Grundwasserströme reguliert, was sein kleines Einzugsgebiet ermöglicht. Wie man an den Höhenlinien auf Abbildung 1 erkennen kann, wurde der Mühlgraben unmittelbar am Papenzinsee auf eine Länge von etwa 100 m künstlich angelegt. Die nachfolgende Wiese ist der erwähnte 12 Morgen große Mühlenteich. Allerdings hat dieses Gebiet nicht die sonst übliche Funktion einer Wasservorlage für die Mühle: das war der Papenzinsee in diesem Fall selbst. Das erwähnte *Ablasen* machte also keinen Sinn. Zwischen dem Zulauf zur Mühle und dem Funnensee beträgt der Höhenunterschied laut Karte $175,5 - 171,6 = 4,9$ m. Es konnte also ein überschlächtiges Wasserrad verwendet werden, und der Wasserverbrauch war klein. Ein „Volllaufen“ der ebenfalls abflußlosen Funnen-, Trittsahn- und vielleicht des Preirotzsees war nicht zu befürchten.

⁴ Bodo Koglin: Die mittelalterliche Geschichte des Landes Bublitz und der Karzenburger Heide.

Die Wassermühle von Hölkewiese

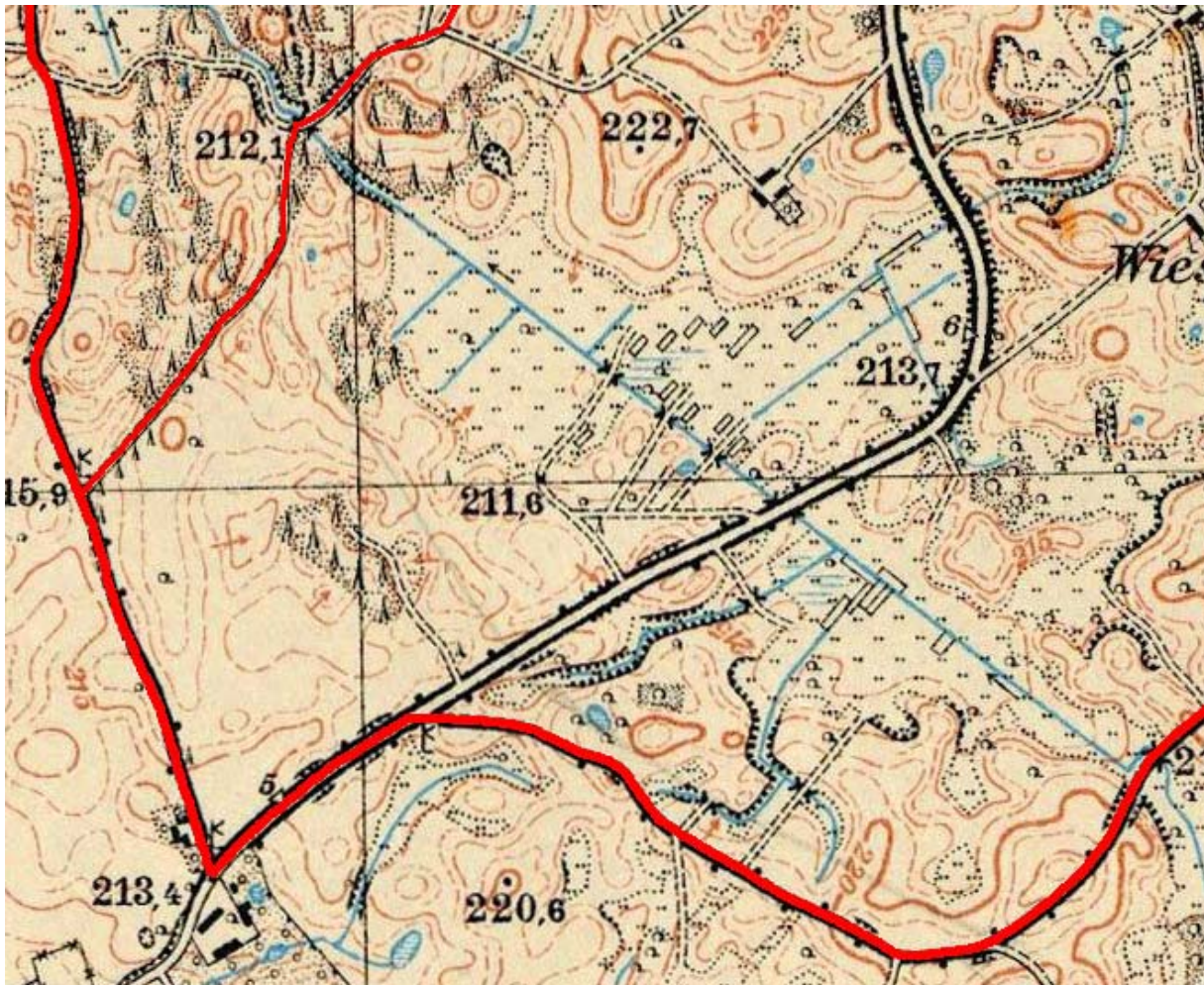


Abbildung 2: Die "Miß". Links unten die ersten Häuser des Dorfes. Von links nach rechts, rot markiert der Pappenziner, der Kamnitzer und der Rummelsburger Landweg. In der Mitte die Chaussee Bublitz – Rummelsburg.

In seiner Geschichte des Dorfes⁵ berichtet Otto Noeske von einer Wassermühle am „Mühlenteich“, deren Fundamentsteine noch heute herum lägen. Auch in den Kösliner Akten wird sie 1706 erwähnt; aber schon damals war sie nicht mehr in Betrieb. Offensichtlich war sie zusammen mit dem Dorf oder kurze Zeit später angelegt worden, weil die Einwohner von Hölkewiese die Groß Karzenburger Mühle wegen der Feindschaft der Besitzer nicht benutzen durften.

Etwa 1 km nordöstlich von Hölkewiese liegt ein eiszeitlicher, ursprünglich wohl abflußloser See, die „Miß“⁶ genannt, der im Laufe der Jahrtausende mehr und mehr verlandete, und erst spät – wahrscheinlich Anfang des 19. Jahrhunderts – durch Melioration zu einer nutzbaren Wiesenfläche umgestaltet wurde. Fast zwanzig rechteckige Gruben zeugen vom Torfabbau. Die Miß erstreckt sich über mehr als einen Kilometer zwischen der alten Rummelsburger Landstraße im Süden und dem Kamnitzer Landweg im Norden. Etwa in der Mitte wird sie seit etwa 1900 von der Rummelsburger Chaussee zerschnitten. Zwischen ihr und dem Dorf

⁵ Ostpommersche Heimat, 1932, 25 u. 26, 1934 Nr. 19, Beilage der Zeitung für Ostpommern, Stolp i. P.

⁶ Der Flurname Miß, Mösse, hochdeutsch Moos, bedeutet soviel wie Moor. In der Umgebung von Hölkewiese gab es die Raume- und Bahren-Mösse in Groß Karzenburg, die Tiefe und Faule Mösse in Falkenhagen.



Abbildung 3: Der Abfluß der Miß, unten rechts ist sie gerade noch zu erkennen, nach Norden. Bei Lieberhof führt der Graben den Namen „Peierske Bach“.

befindet sich eine Wasserscheide: das Wasser aus der Miß fließt nach Norden über Stiednitz und Wipper auf kurzem Wege zur Ostsee. Das Dorf selbst entwässert nach Süden über das Hölkefließ zum Tessentinsee, weiter über die Baldenburger Seenkette und das Ballfließ in die Zahne und Küddow, schließlich über Netze, Warthe und Oder in die Ostsee.

In nordwestlicher Richtung durchzieht die Miß ein schnurgerader Entwässerungsgraben, dem Seitengraben das Wasser zuführen. Dieser „Jordan“, wie er im Volksmund hieß, mußte von Anliegern jährlich im Juni gesäubert werden. Als langer, metertiefer Einschnitt, den der Kamnitzer Landweg auf einer Brücke überquert, verbindet er die Miß mit dem „Hirtenteich“, der – wie der Name sagt – vor Zeiten ebenfalls ein Gewässer war, heute aber nur noch eine Wiese ist. Aus diesem fließt das Wasser östlich der Papenziner Landstraße durch Wiesen und grabenartige Einschnitte nach Norden, vereinigt sich mit dem Ablauf des „Mühlenteichs“, der auch nur noch eine Wiese ist, und gelangt zum „Rohrbruch“, der eine vermutlich ebenfalls künstliche Verbindung zum „Peierzke“ Bach besitzt. Dieser ergießt sich in den Peierzigsee, der schon jenseits der Hölkewieser Grenzen liegt, und der über den „Peierzigbach“ mit der Stiednitz in Verbindung steht. Dieses künstliche Entwässerungssystem bedurfte jährlicher Wartung: Die Gräben mußten sauber gehalten werden. Unterbleibt sie, wie gegenwärtig zu befürchten, werden Hirten- und Mühlenteich wieder auferstehen.

Wo ist nun die verschwundene Mühle von Hölkewiese zu suchen? Die von Noeske als „Mühlenteich“ bezeichnete Wiese auf der linken Seite des Papenziner Landweges, Abbildung 3, kommt dafür wohl nicht in Frage. Dieser Teich hat einfach ein zu kleines Einzugsgebiet für eine Wassermühle. Interessanter ist dagegen die Umgebung des Hirtenteiches, wie wir gleich sehen werden. Es



Abbildung 4: Die vermutete Lage der Wassermühle

nen Einschnitt erkennen, der künstlich angelegt wurde, den er durchschneidet die natürlichen Höhenlinien und führt nach eine kurzen Schwenk nach Westen wieder in den Bach. Das war vermutlich der Zulauf zur Mühle, der Mühlengraben, während am anderen Ablauf sich das Stauwehr befand. Der Standort der Mühle wäre demnach an dieser Stelle nicht weit von Kasimirshof zu suchen!

Solange diese Mühle bestand, konnte die „Miß“ nicht trocken gelegt werden, denn sie war der Mühlenteich. Nach der späteren Melioration war eine Wassermühle hier nicht mehr möglich.

ziemlich wahrscheinlich, daß Noeske Hirten- und Mühlenteich verwechselt hat, zumal es ihm weniger um eine exakte Positionsbeschreibung ging, als vielmehr um die Überlieferung alter Flurnamen.

Auf Abbildung 4 ist der Zufluß zum „Hirtenteich“, wie Noeske ihn nennt, aus der „Miß“ in größerem Maßstab dargestellt. Der Kamnitzer Landweg überquert ihn auf einer Brücke mit der Meeresspiegelhöhe 212,1 m. Der Wasserspiegel der Miß selbst lag bei der Kartenaufnahme 1929 bei rund 210 m.

Das Wasser verläßt den „Hirtenteich“ in einem tiefen Einschnitt auf der westlichen Seite neben der Papenziner Landstraße. Auf der östlichen Seite kann man auf der Karte einen zweiten, längeren, am nördlichen Ende trocken-